

das Original dieser Chronik fand und es als frühneuhochnorddeutsches Sprachdenkmal zu würdigen wußte. Die Karl Schurz-Gedächtnisstiftung unterstützte das wohl gelungene Unternehmen.

1946

Selina Gerhard Schultz, Associate and Managing Editor Corpus Schwenckfeldianorum:

Caspar Schwenckfeld von Ossig (1489—1561) Spiritual Interpreter of Christianity, Apostle of the Middle Way, Pioneer in Modern Religious Thought.

Published by The Board of Publication of the Schwenckfelder Church, Norristown, Pennsylvania. 1946. —

Im Abstand von nur 3 Jahren folgt auf die deutsche Seb. Franck-Biographie die englisch-amerikanische Lebensbeschreibung von Casp. Schwenckfeld.

Man sieht, wie das Interesse an den großen Spiritualisten der Reformationszeit wieder wach und lebendig wird, wie diese so lange und schmerzlich verkannnten und verfolgten Männer der unsichtbaren Kirche ihren Platz neben Luther nunmehr für immer wieder eingenommen haben, und wie gleichzeitig ein führender Quäker wie Roland S. Bainton ein sympathisches, leidenschaftsloses schönes Buch über Luther schreibt (1950). Die Lebensarbeit einer Frau steckt nicht nur in dem großen Monumentalwerk des Corp. Schwenckf., das bis Bd. 15 gediehen ist, still gefördert von einem rastlosen weiblichen Geist, sondern auch in der fleißigen und mühsamen Schwenckf.-Biographie, zu der sie jahrelang Baustein um Baustein herbeigetragen hat. Noch vor Vollendung ihres 70. Lebensjahrs durfte die ehrwürdige Patriarchin ihrer geliebten Kirche diese Lebensbeschreibung überreichen als ein Denkmal weiblicher Glaubenstreue; gewidmet ihrem Gatten und ihren Kindern.

Das Prädikat, das die Verfasserin ihrem Helden schon im Titel gibt: „Apostle of the Middle Way“ bedarf wohl kurzer Erklärung. Von Anfang an und länger als andre Reformatoren hat Schwenckfeld im Verein mit seinem schlesischen Landesherrn, Herzog Albrecht von Preußen, auf friedliche Verständigung mit der katholischen Kirche gehofft, auf einen Mittelweg, welcher der friedlichen Grundgesinnung Schwenckfelds, also nicht nur politischer Rücksicht seines Fürsten, so ganz entsprochen hätte.

Wie stark Schwenckfeld von diesem Ideal des Mittelwegs beherrscht war, ohne damit durchzudringen, ist durch sein ganzes Leben hindurch zu beobachten: Wir sehen sein brüderliches Herz und seine Bereitschaft, zu segnen, wo die Reformatoren fluchten, zu verstehen, wo sie verdamnten. Das beginnt mit Schwenckfelds erstem Besuch bei Luther und den Seinen in Wittenberg 1525—26 (3. Kapitel) und geht bis zu den letzten Versuchen, Luther (1543) und Melancthon (1557) zu gewinnen (14. und 23. Kapitel).

Die für ihren Helden glühend begeisterte Verfasserin glaubt auch an seine Überlegenheit über Luther in der sprachlichen Kunst der Bibelübersetzung, weist Luther Fehler nach und stellt stolz fest, daß die revidierte amerikanische Bibelübersetzung heute ohne Ausnahme übereinstimmt mit Schwenckfelds Übertragung der strittigen Stellen (2. Kapitel S. 26: Bible Study, Independent Translations).

Ein nach allen Seiten unabhängiges Haupt, und das war der schlesische Edelmann und Reformator, will die heutige Schwenckfelder Freikirche haben, unabhängig natürlich auch von dem Church and State-System, dem der besondre oft wiederholte Abscheu der Biographie gilt, z. B. 18. Kap.: Das Interim und seine Folgen, S. 311 ff.

Allerdings, an einem für uns hier gerade sehr wichtigen Punkt: Schwenckfeld und das Täuferium hat die Verfasserin in freundschaftlichem Briefwechsel dem Berichterstatte einige Zugeständnisse gemacht, die in einer neuen Auflage der Schwenckfeld-Biographie bereitwillig berücksichtigt werden sollen. Die stark angeschwollene täufergeschichtliche Literatur der letzten Jahrzehnte, in deutscher Sprache vor allem das Menn. Lexikon, in englischer die Menn. Quaterly Rievew, ist für die schöne, durchaus wissenschaftliche Schwenckfeld-Biographie 1946 nicht so stark herangezogen worden, wie zu wünschen war.

Dasselbe gilt für die territorialen Täuferquellen, z. B. Württemberg, 1 Band von 1200 Seiten (1930). Nicht als ob diese Literatur nicht auch benützt und zitiert worden wäre in der überaus sorgfältigen, pünktlichen, gewissenhaften Arbeit. Das gedruckte Literatur-Verzeichnis hat 414 Seiten.

Aber wenn z. B. nach Schwenckfeld den friedlichen, leidenswilligen Täufern statt jeder gewaltsamen „Behandlung“ ihr Märtyrerdrang ausgedrückt werden sollte, weil er auf Unwissenheit über Christus und sein Evangelium beruhe, und Schwenckfeld als Belehrungs- und Beschwichtigungsmittel für die Täufer lehrhafte Katechismen empfahl, also einen Unterricht, der doch eine gewisse Ruhe und Empfänglichkeit voraussetzte (Anabaptism, S. 196), so können wir aus den uns heute zufließenden neuen Täuferquellen uns von dieser Bewegung doch ein genaueres Bild machen, von dem ungeheuren religiösen Enthusiasmus der Bergpredigt und des Jakobusbriefs bei diesen schlichten bäuerlichen Menschen. Mit Katechismus-Unterricht waren sie nicht mehr abzuspeisen, vielmehr wurde das Täuferium bald zum reißenden Strom, der alle Dämme niederriß. Schwenckfeld, der als geborener Edelmann vielleicht das Bauernvolk aus einer gewissen Ferne sah und unterschätzte und in seinen spiritualistischen Ideen lebte, war kein Kenner des Täuferiums wie Seb. Franck. (Die Schwenckfeld-Biographie 1946 ist in Stuttgart-Fellbach druckfertig verdeutscht).

#### 1947

Joh. C. Wenger, Glimpses of Mennonite History and Doctrine. Herold Press, Scottdale Pa. 258 pp. 1947, 2 d ed.

Frances Lichten, Folk Art of Rural Pennsylvania. New York, Charles Scribner sons 278 pp. 1947.

Earl Morse Wilbur, A History of Unitarianism, Cambridge, Mass. Harvard University Press 1947. 617 pp.

#### 1948

Pastor Kraemer. Gedenkschrift. Herg. vom Konsistorium der Mennonitengemeinde zu Krefeld, 1948, 62 Seiten.

Auch in unsrer zeitlichen Reihenfolge muß nochmals kurz die Rede sein von W. E. Peuckert, Die große Wende, 1948. Die Franck-Biographie von 1943 konnte fast noch ein Friedenswerk genannt werden, vortrefflich ausgestattet von dem Münchener Verleger, der soeben seine eigenen Lebens-Erinnerungen in 2 schönen Bänden erzählt. Aber das Buch von 1948 nennt Peuckert selbst im Nachwort ein Kind der Schmerzen und der Not, abgeschlossen im Januar 1945: „neben dem Schreibtisch stehen die für die Flucht in den eisigen Winter gepackten Rucksäcke zweier in diesen Tagen alt gewordener Leute, und jeder Titel jedes Buchs, der zitiert wird, ist ein Abschiednehmen von dem Buche“ (S. 647).

Von der reichen Stoffsammlung für die Franck-Biographie ist manches nachträglich erst 1948 beigebracht und muß dort aufgepickt werden (Register S. 741),